

# Zur Geschichte der Pharmazie

Geschichtsbeilage der Deutschen Apotheker-Zeitung  
zugleich  
Mitteilungsblatt der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie

Redaktion: G. E. Dann

1954

Nr. 1

## Zur Geschichte der Einhorn-Apotheke in Speyer

Von Hans Richard Bornschlegel

### Speyerer Apotheker im 13. bis 16. Jahrhundert

Die Quellen, welche Hinweise für die in früheren Jahrhunderten in Speyer ansässigen Apotheker enthalten, sind neben anderen Urkunden und Verzeichnissen der Freien Reichsstadt vornehmlich die alten Visitationsberichte, welche im Stadtarchiv aufbewahrt werden. Die ältesten Zeugnisse für das Auftreten von Apothekern in Speyer finden sich jedoch im Liber Animarum des Speyerer Domkapitels.

Hier ist als erster „Meister Rudolf“ um 1280 genannt, in dessen Hause ein Domherr wohnte. Um 1350 wird ein gleichnamiger „Rudolfus appotekarius Spirensis“ genannt. Sie sind wohl als die ersten Vertreter ihres Standes in Speyer anzusehen. Im 13. Jahrhundert dürfte deshalb die erste eigentliche Apotheke in Speyer gegründet worden sein. Die Apotheker gehörten später der Zunft der Krämer an, zur Bildung einer eigenen Zunft waren sie zahlenmäßig zu gering. Aus diesem Grunde lagen die alten Offizinen auch stets auf der „Krämergasse“, der heutigen Hauptstraße.

Als nächster apothecarius erscheint Magister Albertus (gestorben 1366), sodann Conradus (gest. 1368) und Eberhardus. 1411 wird Meister Martinus erwähnt. 1433 ließ der Apotheker Benedict dem Speyerer Erzbischof Raban zur Durchführung seiner Fastenspeisen sowie zur Anschaffung von Winterkleidung eine beachtliche Summe Gulden, wofür er vom Domdechant bischöfliches Silbergeschirr erhielt. Die Vermutung liegt nahe, daß Benedict ein Vorfahre des im 14. Jahrhundert später als Apotheker „uff dem Marckt“ nachzuweisenden Reinhart Benedict gewesen ist, er somit ein früher Inhaber der Einhorn-Apotheke war.

Ein Speyerer Visitationsbericht um 1500 sagt von der Prüfung des aus Heidelberg stammenden Johannes (Knecht in der Appotek) im Hinblick auf seine Tauglichkeit zur Führung der Speyerer Apotheke: „... Was aber wir uns vom knecht Johannesen versehe, so haben wir in nun by XI Jaren zu Heidelberg und zu Spire herkant und herlernott also, wan er wolte fliss thun und doctoribus gefolig, gehorsam und gehorchig sin, das er der appotek hie und anderschwa wol möcht fursin und unser herren mit ihm wol versorgt weren ...“

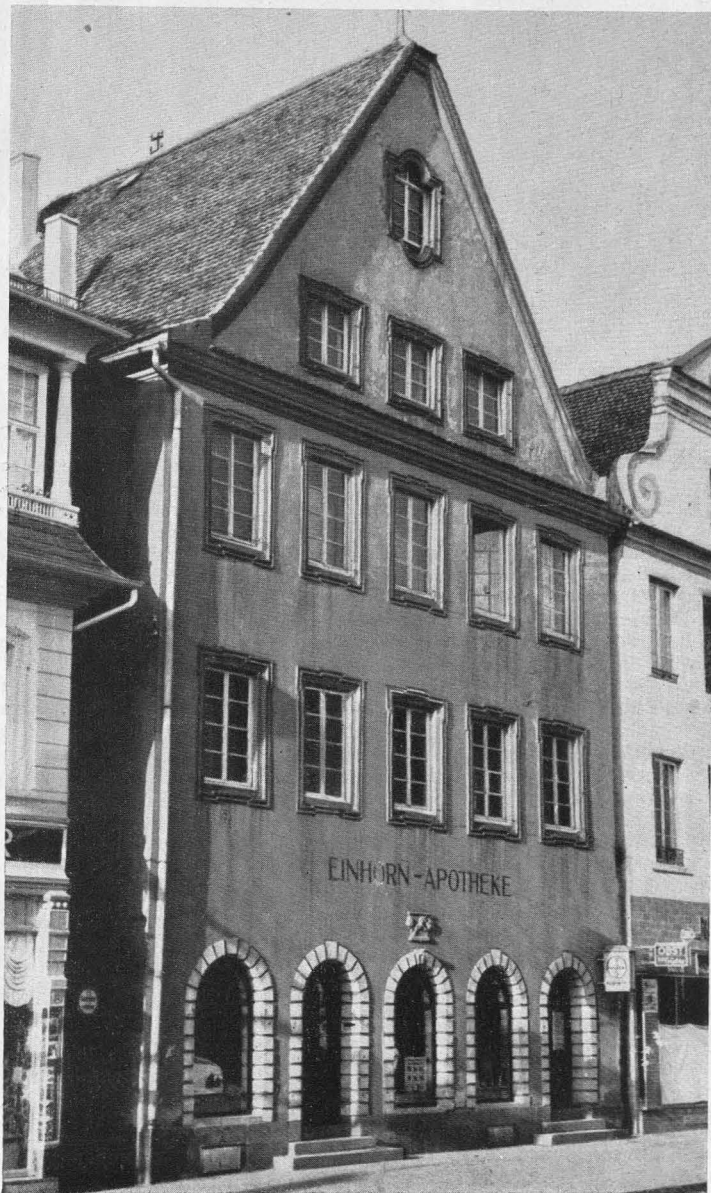
Im Anfang des 16. Jahrhunderts treten Balthasar Ysslinger (vielfach genannt in den Prozeßakten des Speyerer Gerichtsbuches), Hans Bechinger und Nicolaus (gest. 1528) sowie Reinhart Benedict und Bernhart Scheltz als apothecarii auf. Im ausgehenden 16. Jahrhundert begegnen uns die Speyerer Apotheker Jakob Bechinger (1569), Adam Bechinger (1585), Hans Bruckmüller (1569, 1585), Johann Job. Hattstein, Hans Adam Eicher und Johann Martz (alle drei 1598 erwähnt). Die eigenhändigen Unterschriften der Letztgenannten sind auf Visitationsberichten und Eingaben an den Rat der Stadt im Original erhalten.

Auf unsere Tage sind leider nur die Namen gekommen. Bezeichnung und Lage der von diesen apothecariis geleiteten Betriebe bleiben in Dunkel gehüllt. Aufschluß darüber gibt uns erst das kommende 17. Jahrhundert.

### Speyerer Apotheken vor dem Brand im Jahre 1689

Es gab in der Glanzzeit der Kaiserlichen Freien Reichsstadt bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts zwei Apotheken. Bereits um das Jahr 1350 wird (im Liber Animarum) die „Apotheca antiqua“<sup>1</sup>,

<sup>1</sup> Die Bezeichnung „antiqua“ weist auf eine schon 1350 vorhandene zweite, jüngere Apotheke hin. Da der Beweis bisher nicht gelungen ist, daß die 1457 erstmalig erwähnte spätere Einhorn-Apotheke mit dieser identisch ist, so kann einstweilen hier zunächst nur die Vermutung ausgesprochen werden, daß es sich bei der um 1350 zu erschließenden und 1457 erwähnten Apotheke um den gleichen Betrieb handelt.



Die Einhorn-Apotheke

zwischen Markt und Dom gelegen, genannt. 1524 erscheint diese als „obere Apotheke beim Münster“. Die Stadtbeschreibung von 1679 verzeichnet das 15. Haus vom Pfaffeneck als leerstehend, die darin befindliche „alte apothek“ als erloschen. Diese sogenannte „Alte Apotheke“ war zuletzt 1656 von Nicolaus Thomas, Apotheker und Bürger, an seinen Gesellen Ernestus Lauperecht übergegangen und bald darauf geschlossen worden. Die zweite Apotheke in jener Zeit war die „untere Apotheke“ am Markt, bereits 1457 erwähnt. 1530 stieg der Bischof von Passau anlässlich des



Johann Conrad Schwanckhardt



Johann Melchior Schwanckhardt

Besuches Karls V. in Speyer hier ab. Es handelt sich um die damalige Markt-Apotheke, später Einhorn-Apotheke genannt.

Von etwa 1569 an bis 1598 gab es bereits drei Apotheken. Als neu hinzugekommene Offizin ist die Apotheke „in der Saltzgassen“ anzusehen, die heutige Schwanen-Apotheke.

Mit der wachsenden Bevölkerungszahl haben sich auch die Apotheken weiter vermehrt. Schon 1599 wird von der „Visitation in den vier offenen Stadtapotheken“ gesprochen. Die vierte Apotheke, an der damaligen Weinbrücke in der Krämergasse gelegen, war in diesem Jahre errichtet worden und bestand bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts. 1605 hat der Rat der Stadt eine beantragte fünfte Apotheke abgelehnt. In den Ratsprotokollen dieser Zeit heißt es: „Die Zahl der Apotheken soll bei vier gelassen werden.“ Ein Visitationsbericht aus dem Jahre 1633 spricht von der „Apotheke am Markht, welche mit einem qualificirten Provisoren versehen werde“, der „Apotheke an der Weinbrückhe, welche aus hiesiger Stadt anderswohin transferirt werden solle“, und von der Apotheke in der „Saltzgassen“. Daneben bestand noch die Alte Apotheke. Ab 1660 lassen sich nur noch die beiden Apotheken „am Markt“ und „in der Saltzgassen belegen“ nachweisen. Die Alte Apotheke unweit des Domes und die an der Weinbrücke gelegene waren erloschen. Das geht klar aus den Berichten von 1676 und 1679 hervor. 1680 richtet *Carl Gottfried Weidmann* „neben der Münze auf der Krämergassen“ eine neue Apotheke ein, nachdem er zuvor der 1677 vom Rat der Stadt erhaltenen Weisung entsprochen hatte, „in vornehmen Reichsstädten, als zu Augspurg, Nürnberg, Frankfurt etc., in wohlbestellten berühmten officinis zum wenigsten noch zwey Jahre zu serviren“. Die Stadt Speyer hielt damals einiges auf sich. Der Streit um eine weitere Apotheke findet 1681 seinen Niederschlag in den Ratsprotokollen: „... sollen nur drei Apotheken hirsyn ...“. Die *Weidmannsche* (dritte) Apotheke bestand nur neun Jahre. Nach dem Brand wurde sie nicht wieder errichtet; *Weidmann* ist der Aufforderung des Rates, „seine Apotheke und Be-

hausung wieder aufzubauen“, nicht nachgekommen. Es wurden lediglich die anderen beiden Apotheken, die eine in der Saltzgasse (Schwanen-Apotheke) und die andere in der Krämergasse an anderer Stelle (Einhorn-Apotheke) wieder errichtet.

#### Die Einhorn-Apotheke vor dem Stadtbrand 1689

Im Jahre 1457 ist die heutige Einhorn-Apotheke zum ersten Male nachweisbar. Sie hieß damals noch „Apotheke am Markt“. In jenem Jahre, so lautet die Ueberlieferung, stieg Bischof *Siegfried III.* bei seinem Einritt in die Stadt Speyer vor der Apotheke am Markt vom Pferde; weiter heißt es dabei „vom Fischmarkt, der eben vor der Apotheke ist, bis zum Münster ist eine unermeßliche Menschenmenge“.

In der Quartierliste des Rates zum Reichstag in Speyer 1541 erscheint der Eintrag, daß „*Reinhart Benedict*, Apodeckerh uff dem Marckt“, 10 Betten und 3 Stuben zur Verfügung stellt, außerdem 4 Pferde unterbringen kann.

Da bereits 1433 sowie 1487 ein *Benedictus*, Apotheker zu Speyer, genannt ist, liegt der Schluß nahe, daß es sich bei ihnen um Vorgänger des *Reinhart Benedict* in der Apotheke am Markt handelt. Im Jahre 1633 wird in einem „nothwendigen Bericht vom jetzigen Zustande hiesiger Apotheken“ verlangt, daß „die Apotheckhe uff dem Marckht mit einem qualificirten Provisoren versehen werde“.

1675 begegnen wir im Taufbuch der Predigerpfarrei einem Eintrag, wonach „*H. Johannes Fabricius* dess Raths, Apotheker im Einhorn“ als Taufpate aufgetreten ist. In einer lateinischen Visitationsurkunde 1685 wird die Apotheke „*Johannes Conradi Schwanckarts Pharmacopoej ad insigne Unicornu*“ genannt. Zu der Lagebezeichnung Apotheke „am Markt“ tritt jetzt der Hausname „Einhorn“-Apotheke. Daß es sich um die gleiche Apotheke unter alter und neuer Bezeichnung handelt, geht eindeutig aus den Stadtbeschreibungen von 1679 und 1688 hervor. Dort ist das 23. Haus (vom Pfaffeneck aus gerechnet) auf der Südseite der Hauptstraße die



Standgefäß des 18. Jahrhunderts aus der Einhorn-Apotheke



„Apoteckh Zum Einhorn H. Johann Conrad Schwanckhardt allhir“ (1679). Nach den Stadtbeschreibungen befand sich also die Einhorn-Apotheke vor dem Brand an einer anderen Stelle als heute, nämlich zwischen Dom und Flachsgasse auf der südlichen Seite der Krämergasse am Markt, etwa an der Stelle des heutigen Püttmannschen Anwesens. Dies bestätigt ferner 1707 die erste Stadtbeschreibung nach dem Brand, wo sich für die gleiche Stelle in der Hauptstraße der Eintrag „Herrn Fabricius Eckhaus“ findet.

Die Namen der Besitzer nach *Reinhard Benedict* lassen sich nicht mit Sicherheit feststellen, obwohl uns eine stattliche Anzahl von Apothekern in Speyer überliefert ist. Die Apotheker sind zwar in den Apothekerakten z. T. sogar mit ihren Unterschriften namentlich erhalten, leider aber niemals in Beziehung zu ihren Apotheken gesetzt. In der Zeit vor 1670 bis 1676 war *Johann Fabricius* Besitzer der Einhorn-Apotheke. Seine Frau *Helene Fabricius* geb. *Schopf* führte bis 1678 die Apotheke weiter und heiratete dann *Johann Conrad Schwanckhardt*, welcher noch im gleichen Jahr die Apotheke übernahm. Er ist wohl als der bedeutendste Besitzer der alten Einhorn-Apotheke anzusprechen. Sein Porträt, das Werk eines unbekannten Malers, befindet sich heute im Historischen Museum der Pfalz (Stiftung *Heydenreich*). Sein Grabstein, eine beachtliche Sandsteinarbeit, ist noch im Innern der alten Friedhofskapelle zu sehen. Der langsam verfallende Stein berichtet, daß *J. C. Schwanckhardt* 1652 „in Hassia“ geboren und 1722 in Speyer gestorben ist. Er war der letzte Inhaber der Einhorn-Apotheke am Markt, erlebte die furchtbare Niederbrennung der Stadt und verbrachte ein Jahrzehnt im Exil. Nach seiner Rückkehr war er einer der ersten Anlieger der Hauptstraße, welcher sich im Trümmermeer der Stadt an einen Neubau wagte. *J. C. Schwanckhardt* ist der Bauherr der neuen Einhorn-Apotheke (1702–1703), des heutigen schönen Giebelhauses Maximilianstraße 23. Die Apotheke wurde am Platze der beiden zerstörten Häuser „Zum Grünberg“ und „Waldeck“ erbaut. Die beiden Keller der alten Häuser sind noch heute erhalten. Der Einhorn-Schlußstein an der Außenfront der Apotheke trägt die Initialen des Bauherrn und seiner Ehefrau. *Schwanckhardt*, lange Jahre hindurch Bürgermeister der Stadt Speyer, war zweifellos eine angesehene Persönlichkeit des öffentlichen Lebens in jener schweren Aufbauzeit der Stadt.

#### Das Giebelhaus Maximilianstraße 23 1703–1953

Das Baujahr 1703<sup>2</sup> der neuen Einhorn-Apotheke fällt in die Blütezeit des Barock. Die heutige Apotheke steht am Anfang einer Reihe von fünf stilistisch sehr ähnlichen Giebelhäusern, welche eine stolze Zierde der Speyerer Hauptstraße darstellen. Das Apothekenhaus hat die zweieinhalb Jahrhunderte seines Bestehens glücklicherweise ohne äußere Umgestaltung überstanden und grüßt noch heute den Besucher im alten Schmuck. Die schöne Rustika des Erdgeschosses mit den fünf gleichen Rundbogen aus weißem Sandstein, die barocken Profilrahmen in allen oberen Stockwerken und der hochgezogene Giebel mit einem Schopfwalmdach stellen die besondere Zierde der Fassade dar. Es ist ziemlich sicher anzunehmen, daß *Johann Jakob Rischer* (1662 bis 1755) der Erbauer des Hauses gewesen ist. *Rischer*, geboren in Vorarlberg, arbeitete nach seinen Wanderjahren zunächst am Kloster Gengenbach und war 1701–1702 als „Speyerischer Dohm-Stifts-Zimmermeister“ hier, danach in Mannheim und später als Kurpfälzischer Baumeister in Heidelberg tätig. Die Einhorn-Apotheke zeigt die Stilmerkmale aus der Frühzeit des Spätbarock-Baumeisters (Gengenbach, Rastatt), welche starke Nachwirkungen der strengen Renaissanceformen erkennen lassen. *Rischer* war nicht nur der Erbauer zahlreicher stattlicher Bürgerhäuser, sondern auch maßgebender Mitarbeiter am Ostflügel des Mannheimer Schlosses und beim Neubau der Heidelberger Neckarbrücke (1700). In Speyer trat *Rischer* durch seine Pläne zum Bau des Eußertaler Hofes (jetzt Wittelsbacher Hof) und zur Jesuitenschule (Stuhlbrudergasse) besonders hervor. Seine Lehrjahre verbrachte er zum Teil in Oberitalien; von dort nahm er auch die Vorliebe für Palazzobauten mit über die Alpen.



Der Einhorn-Schlußstein von 1703

Die Stadtbeschreibung von 1773 gibt unter Nr. 728 eine genaue Kennzeichnung der „Einhorn-Apothek“ des Senators *Johann Schwanckhardt*: „Ein dreystöckigtes Hauss, Hof, Laboratorium, und Schopfdach über dem Thor, so in die Schlitzergassen geht, hat vorn an dem Hauss ein Wetterdach...“ (es folgen die genauen Maße in Speyerer Schuh).

Das schlichte und in seiner Art schöne Gebäude der Einhorn-Apotheke legt ein gutes Zeugnis ab vom Aufbauwillen, Fleiß und Bürgersinn in den schwersten Jahren der Stadt.

#### Die Einhorn-Apotheke im 18. Jahrhundert

132 Jahre lang war die Einhorn-Apotheke im Besitze der Familie *Schwanckhardt*, von 1678 bis 1810. Die Apotheke wird während dieser Epoche, also schon seit kurzer Zeit vor dem Brand, oft auch als „*Schwanckhardt'sche* Offizin“ bezeichnet. Eine Tochter des *J. C. Schwanckhardt* heiratete den Mannheimer Apotheker *Wilhelm Friedrich Sonntag*, welcher 1735 die hiesige Sonnen-Apotheke eröffnete. Im Chor der gotischen Friedhofskapelle befindet sich, in die Wand eingelassen, ein Stein mit beiden Familienwappen und der Inschrift: Begräbnisstätte der Familien *Schwanckhardt* und *Sonntag*.

Es ist ein Visitationsbericht aus dem Jahre 1700 erhalten, welcher eine Besichtigung der Einhorn-Apotheke protokolliert. Die Apotheke war demnach bereits vor der Wende des 17. für Speyer so tragisch ausgegangenen Jahrhunderts und vor Vollendung des jetzigen Giebelhauses offenbar vorübergehend an anderer Stelle untergebracht, aber ordnungsmäßig wieder in Betrieb. Die häufigen Visitationen in den darauffolgenden Jahrzehnten, deren Berichte noch vorhanden sind, wurden nach der Speyerischen Apothekerordnung von 1673 durchgeführt. Die Regelmäßigkeit dieser Amtshandlung zeugt von einer zielbewußten Aufbauarbeit der Medizinalverwaltung in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, nachdem endlich wieder Friede und Ordnung in Speyer eingekehrt waren. Zwischen der letzten Visitation der Apotheke im alten Haus 1688 und der ersten nach dem Brand 1700 liegt nur eine Spanne von 12 Jahren.

In einer noch bei *Johann Conrad Schwanckhardt* durchgeführten Visitation im Jahre 1720, welche von *G. H. Schmidt*, „med. Dr. et phys. ordinario“ abgehalten wurde, heißt es über den Sinn der Apothekenbesichtigungen: „...damit solche ein communie refugium aller Bresshaften und eine Officin derer bewährtesten medicamentorum sein sollen...“, zu welchem Ende ich am verwichenen Freytag vor acht Tagen bey *H. Maulen* (Schwanen-Apotheke), dem darauffolgenden Dienstag alhs dem 12ten dieses Monats in *H. Schwanckhardt's* Apotheken (Einhorn-Apotheke) die visitationes solennes angeordnet, auch einige Herrn dazu deputiert und aufgetragen, selbige ad examinandos medicamentorum virtutes beyzuwohnen... weil nun dieses ein hochnützlich Werk, haben wir alle medicamenta, so woll simplicia, alss composita (so viel möglich) wohl durchgegangen, auch in beyden Apotheken dieselben frisch, gerecht und woll bereidet gefunden, daher ein jeder Bresshafter, er seye auch wer er wolle, ohne einzigen Anstand und Zweifel sich derselben bedienen kann.“ Eine solche gewissenhafte Visitation war eine feierliche Handlung, daneben auch mitunter kostspielig für den Apotheker.

1722 starb *Johann Conrad Schwanckhardt*. Zunächst übernahm sein Sohn *Johann Melchior Schwanckhardt*, dessen Bild ebenfalls im Historischen Museum der Pfalz erhalten ist, die Apotheke. In seine Zeit fallen die Examinationen des Provisors *Franz Georg Haberstroh* in der Einhorn-Apotheke und die des „neu angekommenen Provisors in der *Schwanckhardt'schen* Offizin, *Christoph Adam Brethauer*“ (1749).

Nach der 1752 pflichtmäßig stattgehabten Prüfung, wonach der Stadtphysikus *Dr. Zeller* bestätigt, „daß er die Provisoratsstelle in besagter Offizin wohl zu versehen genugsam tüchtig und imstande seye“, übernimmt *Johann Daniel Schwanckhardt*, der jüngere Bruder des *Johann Melchior*, 1754 die Einhorn-Apotheke. Er legte den „Provisor Eyd bey verschlossener Thür“ ab. Auf ihn folgt schon bald der letzte Inhaber aus der Familie *Schwanckhardt*, der Sohn des *Johann Melchior*: *Johannes Schwanckhardt*. Er war ab 1767 Ratsherr, 1784 Bürgermeister in Speyer. *Johannes Schwanckhardt* starb 1806. Seine Nachkommen verkauften 1810 Haus und Apotheke an *Joh. Chr. Sues*. Damit ging die Einhorn-Apotheke in anderen Besitz über.

<sup>2</sup> Das Jubiläumsjahr 1953 dieses Gebäudes, nicht der viel älteren, seit 1457 nachweisbaren, wahrscheinlich aber schon vor 1350 bestehenden Einhorn-Apotheke, war der Anlaß zu der hier vorgelegten historischen Betrachtung und zur Herausgabe einer kleinen Festschrift „Die Einhorn-Apotheke zu Speyer am Rhein“.

### Die neuzeitliche Einhorn-Apotheke

In neuerer Zeit wechselte die Einhorn-Apotheke gar oft den Besitzer. Nur zwei Apothekern war es vergönnt, die Offizin länger als drei Jahrzehnte zu leiten. Die neuen Besitzer, denen die Konzession verliehen wurde, kamen jeweils von auswärts.

Die Inhaber:

1810–1848	Johann Christian Sues
1848–1858	Karl Philipp Sues
1858–1870	Michael Philippi
1870–1876	Eduard Bingel
1876–1881	Wilhelm Wolf

1881–1883	Karl von Ayy
1883–1929	Julius Netzsch
1930–1948	Nikolaus Bornschlegel

Nach Erneuerung der Außenfront wurde 1950 die Offizin einer gründlichen Renovierung unterzogen, um allen Anforderungen, welche an einen modernen Apothekenbetrieb gestellt werden, gerecht zu werden. Gleichzeitig konnte eine neue Inneneinrichtung eingebaut werden, mit welcher der Versuch unternommen wurde, die neue, schlicht und sachlich gehaltene Offizin in Farbe und Linienführung dem gediegenen äußeren Bilde des Apothekenhauses sinnvoll einzuordnen.

## „Das älteste Rezeptbuch der Welt“

Von Apotheker Dr. Hans Dieckmann

Aus dem *American Institute of the History of Pharmacy* (Direktor: Prof. Dr. George Urdang), Madison, Wis., USA.

In der Deutschen Apotheker-Zeitung vom 5. 11. 1953 (Nr. 45) erschien auf Seite 834 die folgende Notiz:

„Eine babylonische Rezeptsammlung aus dem Jahre 2100 v. Chr. (mit sumerischer Schrift auf Tontäfelchen geschrieben) wurde jetzt in Amerika von einem Keilschriftsachverständigen entziffert. Eine Expedition der pennsylvanischen Universität Philadelphia hat das Täfelchen vor 50 Jahren an der Stätte des ehemaligen Babylons ausgegraben. Die Zutaten sind pflanzlicher, mineralischer und tierischer Herkunft. Den meisten Arzneien wurde Bier zugesetzt.“

Kurz vorher, am 10. 10. 1953, hatte die deutsche Neue Illustrierte (Nr. 41/8) die Abbildung eines in sumerischer Keilschrift beschriebenen Tontäfelchens veröffentlicht; folgender Text war unter diesem Bilde zu lesen:

„Das älteste Rezeptbuch der Welt: 4000 Jahre alt.“

Amerikanische Gelehrte entziffern zur Zeit ein sumerisches medizinisches Handbuch, das in Keilschrift geschrieben ist und die ältesten Rezepte der Welt enthält. *Nimm weißen Birnbaum, die Blüte der Mondpflanze, zerstoße alles zu Puder, löse es in Bier auf und laß den Mann trinken*, lautet einer dieser medizinischen Ratschläge. . . Die Sumerer sind ein untergegangenes Volk, in Babylonien wohnend, sie (sic) schufen die Keilschrift, die Zeitrechnung und die Grundlage der babylonisch-assyrischen Kunst. Ihre Sprache läßt sich keiner der großen bekannten Sprachgruppen angliedern.“

Die Redaktion dieser illustrierten Zeitung hatte gemäß einer Mitteilung vom 27. 11. 1953 die Aufnahme von der amerikanischen Agentur *United Press* erhalten.

Im *American Institute of the History of Pharmacy* war von jüngeren Arbeiten an sumerischen Keilschriften von pharmazeutischem Interesse nichts bekannt. Als wir jedoch die einschlägige Literatur durchgingen, fand sich ein Bericht von Th. P. Haas, den dieser unter dem Titel „A Clay Tablet with a Pharmaceutical Text from Mesopotamia, about a Thousand Years Older than the Egyptian Papyrus Ebers“ im Dezember 1947 in dem *Journal of the American Pharmaceutical Association* (8:421–428) publiziert hatte. H. wiederum berief sich – wenn auch unter ungenügender Quellenangabe, die das Auffinden erschwerte – auf einen Artikel, der vor vierzehn Jahren im Januar 1940 im *Bulletin des University Museum* (Band 8, Nr. 1, S. 25–27) der Pennsylvanischen Universität zu Philadelphia unter dem Titel „Nippur Old Drugstore“ veröffentlicht worden war. Beide Artikel waren durch dieselbe Abbildung ergänzt, die auch die Neue Illustrierte publiziert hatte.

Inhaltlich deckten sich diese Berichte in etwa mit der Notiz in der Deutschen Apotheker-Zeitung und dem Text zu der Abbildung in der erwähnten illustrierten Zeitung. Indessen war das betreffende Täfelchen mit einer Größe von 16 × 9,5 cm nicht in den Ruinen von Babylon, sondern denen von Nippur – einer weiter südöstlich gelegenen Stadt – gefunden worden und stammte gemäß seinem Entzifferer etwa aus der Zeit um 2600 v. Chr.

Unabhängig von den Kulturen in China und Indien entwickelten sich im nordafrikanisch-vorderasiatischen Raum in prähistorischen Zeiten die ägyptische, die sumerische (als eine nichtsemitische) und die spätere akkadische (als eine semitische) Zivilisation. Während sich die ägyptische Zivilisation harmonisch und ohne wesentliche Einflüsse von außen entfalten konnte, wurde das mesopotamische Reich der Sumerer, das von etwa 3000 bis 2400 v. Chr. bestand, später von aus dem Norden kommenden halbnomadischen Semiten, den Akkadern, erobert, die indessen vieles von der hochstehenden sumerischen Kultur übernahmen.

Die Ägypter hatten den Papyrus erfunden; auf diese Papyri schrieben sie in einer Bilderschrift, und mit dem nach seinem Käufer, dem deutschen Ägyptologen Georg Ebers, benannten

*Ebers-Papyrus* und dem nach seinem amerikanischen Käufer Edwin Smith benannten *Edwin-Smith-Papyrus* haben wir neben vielen anderen zwei hervorragende Dokumente über frühe ägyptische Medizin und Pharmazie; am Rande sei erwähnt, daß es ein aus der Pharmazie hervorgegangener Gelehrter, der amerikanische Ägyptologe Henry Breasted war, der den letzteren meisterhaft entzifferte.

Die Sumerer schrieben nicht mit Tinte auf Papyri, sondern mit Stylis auf Tontäfelchen, die anschließend in der Sonne getrocknet oder gebrannt wurden; sie benutzten dazu die von ihnen entwickelte Keilschrift. Als später die Stämme aus dem Norden das Reich der Sumerer eroberten, brachten sie zwar ihre eigene Sprache mit; aber Sumerisch blieb die Gelehrtensprache, so daß es bisweilen schwer ist, über den Ursprung in Sumerisch geschriebener Texte etwas auszusagen.

Daß uns in den sumerischen Keilschrifttäfelchen viele medizinische, pharmakologische und pharmazeutische Texte überliefert sind, ist bereits lange bekannt. Tschirch hat in Nr. 5 und 6 der *Pharmaceutica Acta Helveticae* von 1932 über „Baron von Oefeles Studien über die Keilschriftmedizin“ berichtet. Es kann indessen nicht unsere Aufgabe sein, hier insonderheit das zu wiederholen, was H. E. Sigerist in Band I seiner hervorragenden *History of Medicine* über „Principles and Sources of Mesopotamian Medicine“ sagt (S. 409–425), darlegend, wie sehr Mythos und erstrebter Heileffekt für die alten Sumerer miteinander verknüpft waren. Interessieren aber mag gemäß dem Vorsatz, um dessentwillen diese Zeilen geschrieben werden, die Bibliographie, die Sigerist anführt und aus der lediglich die frühesten Veröffentlichungen über „die ältesten Rezeptbücher der Welt“ herausgegriffen sein sollen:

K. Tallquist, Die assyrische Beschwörungsserie Maqlû, Leipzig, 1894

H. Zimmern, Die Beschwörungstafeln Shurpu, Leipzig, 1896.

R. Campbell Thompson, The Devils and Evil Spirits of Babylonia, Being Babylonian and Assyrian Incantations against the Demons, Ghouls, Vampires, Hobgoblins, Ghosts, and Kindred Evil Spirits, Which Attack Mankind;

Luzac's Semitic Text and Translation Series, vols. XIV–XV, London, 2 vols., 1903–1904.

G. Contenau hat die bisherigen Kenntnisse über die mesopotamische Medizin in einem ausgezeichneten Werk, „La Médecine en Assyrie et Babylonie“ (Paris, 1938) zusammengefaßt.

Der Verfasser eines Artikels über Lucas Cranach d. Älter., der kürzlich in der Deutschen Apotheker-Zeitung erschien, führte zu dessen Einleitung unzutreffenderweise aus, die „Pharmaziegeschichte“ betone zwar „mit Stolz“, Lucas Cranach sei Apothekenbesitzer zu Wittenberg gewesen, habe „es aber bisher nicht für notwendig befunden, sich ausführlicher damit zu befassen“; hatte doch kein anderer als der ausgezeichnete französische Pharmaziehistoriker Dr. E. Wickersheimer bereits im Januar 1923 einen Bericht mit dem Titel „Lucas Cranach, apothicaire“ in dem *Bulletin de la Société d'Histoire de la Pharmacie* (37:137–143) veröffentlicht. Und ein italienischer Historiker schrieb Professor Dr. George Urdang am 21. Nov. 1953 voller Genugtuung, es sei ihm gelungen, ein Gesetz Friedrichs II. aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausfindig zu machen, durch das zum erstenmal das Apothekenwesen geregelt werde.

Wir kommen auf keinem wissenschaftlichen Gebiet weiter, wenn jede Generation Erkenntnisse der vorausgegangenen neu entdecken muß. Voraussetzung zu fortschreitender Entwicklung ist auf dem Gebiet der Pharmaziegeschichte eine genügend ausführliche und genügend verbreitete Literatur – eine Bedingung, die in den USA. durch das nun schon in der zweiten Auflage



erschienene Werk *Kremers/Urdang, A History of Pharmacy, A Guide and a Survey* (Philadelphia/London/Montreal, 1951) hervorragend erfüllt ist.

#### Anmerkung der Redaktion:

Den Ausführungen von Herrn Dr. *Dieckmann* wird hier besonders gern Raum gegeben, weil er damit erneut grundsätzlich auf Verhältnisse hinweist, die schon mehrmals gerade in deutschen Fachzeitschriften erörtert wurden (u. a. z. B.: *Dann*: Pharmaziegeschichtliche Arbeiten in deutschen Fachzeitschriften. *Pharmaz. Zentralh.* 83 (1942), 157 ff.; *Schneider*: Ueber die Technik des pharmaziehistorischen Arbeitens. *Apoth.-Ztg.* 88 (1948), 41 ff.; für ein kleines Sondergebiet in *Dann*: Wie schreibe ich die Geschichte meiner Apotheke? Berlin 1937.) Darüber hinaus ist von anderer Seite eine noch nicht veröffentlichte Zusammenstellung der immer wiederkehrenden fehlerhaften Angaben in pharmaziegeschichtlichen Publikationen, die sich „wie eine ewige Krankheit fortpflanzen“, erarbeitet worden.

Gewiß ist zu einer Besserung „eine genügend ausführliche und genügend verbreitete Literatur Voraussetzung“, wobei hinzu-  
fügen ist, daß diese Literatur selbstverständlich zuverlässig in ihren Angaben sein muß – was bei verschiedenen deutschen Arbeiten zusammenfassender Art leider nicht der Fall ist.

Viel wesentlicher ist aber noch die weitere Voraussetzung, daß jegliche Literatur nicht kritiklos benutzt und abgeschrieben wird. (Vgl. zur Notwendigkeit eines kritischen Quellenstudiums auch das folgende Referat!) Um das zu erreichen, ist eine sorgfältige Ausbildung für jeden, der pharmaziehistorisch arbeiten will, notwendig, eine Ausbildung in der Methodik, wie sie für die Medizinge-

schichte *Arzt* in seinem instruktiven, auch für den Pharmaziehistoriker wertvollen Buche: Einführung in die Medizinhistorik, Stuttgart 1949, gibt, und wie sie in Deutschland unterrichtsmäßig bisher nur an einer Universität (Kiel) versucht wird. Die im allgemeinen an deutschen Hochschulen gebotene Vorlesung in Pharmaziegeschichte kann nicht mehr als eine anregende Uebersicht über das Gebiet geben. Eine Einführung in selbständige wissenschaftliche Arbeit ist sie nicht. Bevor in solcher Hinsicht keine Wandlung eingetreten ist, ruht auf den deutschen Verlegern und den pharmazeutischen Fachzeitschriften eine besonders hohe Verantwortung. Sie allein haben durch sorgfältige Prüfung der ihnen eingereichten Arbeiten die Möglichkeit, mit der Abweisung zweifelhafter Abhandlungen die Verfasser zur Selbsterziehung zu zwingen. Es sollte selbstverständlich sein, daß an pharmaziegeschichtliche Einsendungen der gleiche Maßstab angelegt wird wie an pharmazeutisch-chemische oder pharmakognostische.

Grundlegend aber werden sich die Verhältnisse erst ändern, wenn die deutschen Hochschulen – wie es in USA., in Frankreich, in Spanien usw. der Fall ist – den Studierenden der Pharmazie die Möglichkeit geben, auch in der Pharmaziegeschichte wissenschaftlich zu arbeiten. Ob die Einrichtung der „Bibliothek für Geschichte der Medizin, der Pharmazie und der Naturwissenschaften“ an der Universität Kiel (bei der erstmalig die „Geschichte der Pharmazie“ in einer deutschen Hochschuleinrichtung offiziell anerkannt wurde, und bei deren Begründung die Hoffnung sprach, daß sie sich im Laufe der weiteren Entwicklung später einmal zu einem „Institut“ für die genannten Fächer weite) einen Ausgangspunkt dafür bieten wird, muß die Zukunft lehren.

G. E. Dann

## Nachricht über eine pharmazeutische Organisation in römischer Zeit

Unter diesem Titel gibt *Umberto Tergolina*, Rom, in der Festschrift\*, die *Giulio Conci* zum bevorstehenden 70. Geburtstag gewidmet ist, einen kleinen Beitrag zu der strittigen Frage, ob die römischen „aromatarii“ nur Gewürzhändler gewesen oder [mit den „seplasiarii“ u. a.] auch als Arzneihändler, d. h. cum grano salis als „Apotheker ihrer Zeit“ zu betrachten seien.

*Tergolina* bespricht zwei [an sich bereits bekannte] antike Inschriften, deren eine ein „Collegium“ der „aromatarii“ erwähnt, während die andere zeigt, daß der Vertrieb von Arzneien doch wohl auch zur Berufsaufgabe auch dieser Händler gehört hat. [Unbeantwortet bleibt dabei die nicht unwesentliche Frage, ob die Abgabe nur freihändig für die Selbstbehandlung der Kranken erfolgte, oder ob sie auch auf ärztliche Anordnung bzw. Empfehlung oder für den Arzt selbst geschah.]

*Tergolina* erinnert daran, daß *L. A. Muratori* in seinem „Thesaurus veterum inscriptionum“, T. I., DXI, 4, eine Inschrift wiedergibt, die er selbst in einem römischen Hause in Frangipane abgeschrieben habe. Sie lautet:

„JOVI OPTI / MO MAXIMO / SACRUM / T.(itus)  
ANNIVS T.(iti) F.(ilius) COL.(legiatus) PHILIPP.(us)  
MAG.(ister) QUINQV.(e) NN.(alis) COLL.(egii) AROMA-  
TARIORUM / LUSTRI XXIIIX / DONUM / DED.(it).“

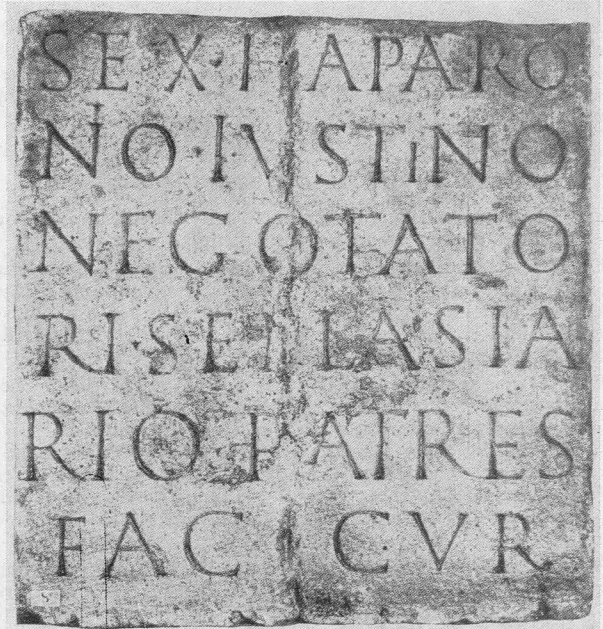
Es wird also berichtet, daß *Titus Amnius*, Sohn des *Titus*, im 28. Lustrum (Jahrfünft) seit Errichtung des Collegiums der „aromatarii“ dem Jupiter (eine Statue) gewidmet hat. *Muratori* bemerkte dazu, daß ein Collegium der „aromatarii“ bisher unbekannt gewesen sei. [Ueber die für alle Berufsstände bestehenden Collegien in römischer Zeit und die sie regelnden Gesetze sind wir aber sonst verhältnismäßig gut unterrichtet. *Schelenz* erwähnt schon (nach *Plinius*) in seiner Geschichte der Pharmazie (1904) für den pharmazeutischen Bereich ein Collegium der „seplasiarii“, und bei *Pauly/Wissowa*, Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Bd. IV, 1901, wird den Collegien ein umfangreiches Kapitel in aller Ausführlichkeit gewidmet.] Sie waren Berufsvertretungen, die (besonders unter *Marcus Aurelius* und *Alexander Severus*) zum Teil mit dem Charakter etwa einer „Körperschaft des öffentlichen Rechtes“ in unserm Sinne ausgestattet waren. Ihr Vorsitzender, „Magister“ – wie der hier erwähnte *Titus Amnius* – wurde für je ein Lustrum gewählt. Ein Collegium, deren Mitglieder „fratres, sodales, socii, corporati, collegiali“ hießen, konnte sich nur bilden, wenn wenigstens drei Berufsvertreter vorhanden waren [„tres facere existimat collegium“].

*Tergolina* weist darauf hin, daß man nun annehmen könne, diese „aromatarii“ hätten nur einfache oder gemischte Gewürze, nicht aber Arzneimittel verkauft. Es sei jedoch daran zu denken, daß noch

im Mittelalter, offenbar nach alter Gewohnheit, [in Italien] die „speziali“ (Apotheker) als „aromatarii“ bezeichnet wurden. [Auch *Saladin von Ascoli* stellte Aerzte und „aromatarii“ nebeneinander und nannte sein Handbuch „Compendium aromatariorum“.]

Außerdem sei eine andere antike Inschrift bekannt, die gewissermaßen die vorher genannte ergänze. *J. Orelli* gibt sie in seiner „Inscriptionum latinarum selectarum collectio“, 1838 [1828], wieder. Sie lautet:

L.(ucio) APENTEIO L.(ucii) F.(ilio) SMARAGDO  
AROMAT.(ario) / QVI VASCVL.(a) DVLCIAR.(ia) CCC  
ITEM HS (Sextaria) [Sestertia] LX TESTAM.(ento) / RELIQ.  
(uit) C.(aio) STATILIO PRAGO AROMAT.(ario) GENERO  
SVO / VT AEGRI INOPIBVS COLONIAE FELICIS /  
LORII PHARMACA ET MVLSVM SINE PRETIO / ERO-  
GARET PLEBS LORII VIRO / BENIGNISSIMO BENE-  
MERENTI FECIT.



Grabstein eines Kölner seplasiarius a. d. 2. Jahrh.  
(Aus dem Wallraf-Richartz-Museum, Köln, nach *A. Schmidt*,  
Die Kölner Apotheken, 1918)

\* Raccolta di scritti in onore di *Giulio Conci* a cura di *A. E. Vitolo*. Pisa, 1953. Herausgegeben von der Federazione Ordini Farmacisti Italiani, Roma. — Eine ausführliche Besprechung dieses stattlichen Buches mit einer Anzahl pharmaziegeschichtlich interessanter Beiträge ist vorgesehen.

[HS = IIS = semistertius = sestertius; kleine Münze mit heutigem Kaufwerte von (roh) etwa  $\frac{25}{100} - \frac{50}{100}$  Goldmark. Eine testamentarische Verfügung über HS LX ist nur verständlich bei Auflösung von HS in sestertium = 1000 Sesterzen. — Sextarius = Hohlmaß von (roh) etwa 0,5 L.]

Dieser aus Dankbarkeit für ihren Wohltäter, den „aromatarius“ *Lucius Apenteius*, von der Plebs in Lori errichtete Gedenkstein besagt damit, daß *Lucius Apenteius* seinem Schwiegersonne, Erben und Berufsnachfolger, dem „aromatarius“ *Caius Statilius*, 300 Dosen mit Süßigkeiten und 60 Sesterzen mit der testamentarischen Bestimmung hinterlassen habe, den kranken Armen in Lori „pharmaca et mulsum“ kostenlos zu liefern. [Daraus geht hervor, daß nicht nur die Abgabe von Arzneimitteln (wie auch Gewürze sie an sich zugleich sein können und damals auch waren), sondern auch von zubereiteten Arzneien zur Berufsaufgabe des „aromatarius“ – wenigstens in Lori – gehörte. Der Ausdruck „pharmaca“ besagt dies eindeutig. „Mulsum“, ein Honigwein wechselnder Zusammensetzung, diente zwar meist als Genußmittel, häufig jedoch – und so ist es hier bei dem ausdrücklichen Gebrauch des Wortes „aegrus“ aufzufassen – auch als Arznei, z. B. bei Heiserkeit, Gelbsucht u. a. Vgl. auch *Pauly/Wissowa*, Bd. 31, 1931. Diese Schlüsse würden sich ziehen lassen, wenn – die von *Orelli* mitgeteilte Inschrift nicht gefälscht wäre (*Pauly/Wissowa*, Bd. II, 1210, nach *J. Marquard*, Privatleben der Römer, 1886, und *M. Ruggiero*; ebenso nach *H. Blümner*, Die römischen Privataltertümer, 1911).

Trotzdem erscheint unter Berücksichtigung aller sonstigen Verhältnisse eine scharfe Trennung des römischen „aromatarius“ als „Gewürzhändler“ vom „seplasiarius“ u. a. als „Arzneihändler“ nicht gerechtfertigt. Man darf vielleicht eher annehmen, daß gerade der „aromatarius“ als Gewürz- (und Drogen-) Händler, der seine Rohstoffe auch zu fertigen, innerlich zu nehmenden Arzneien („pharmaca et mulsum“) verarbeitete, im alten Rom mehr der Berufsvorfahre des „Apothekers“ war als anfänglich der „seplasiarius“, der zunächst hauptsächlich kosmetische Präparate, dann erst auch arzneiliche Salben und Pflaster herstellte und damit eine Tätigkeit ausübte, die in späterer Zeit weitgehend der Chirurgus wahrnahm, ehe sie ausschließlich Aufgabe des Apothekers wurde. Die Vielzahl der Berufsbezeichnungen in der römischen Pharmazie (*Urdang*, History of Pharmacy, 1951, nennt pharmacopoli, circumforanei, sellularii, seplasiarii, unguentarii, pharmacopoei, medicamentarii, pharmacotritae, pharmacotribae, pigmentarii) zeigt, daß von einer reinlichen Scheidung in der Berufsausübung keine Rede war, und daß sich das Tätigkeitsfeld bei den einzelnen Bezeichnungen nicht fest abstecken läßt, wie denn *Plinius* sich über die „seplasiarii“, *Galen* aber über die „pigmentarii“ beklagt. Immerhin scheint nur der „aromatarius“ von allen diesen mit einiger Berechtigung als Berufsvorfahre des späteren „specionarius“ zu betrachten sein, der seinerseits von *Schmidt* (Die Kölner Apotheken, 1918) für Köln als unmittelbarer Berufsvorgänger des „Apothekers“ in einem Hause des 12./13. Jahrhunderts belegt wird.] – Alle Bemerkungen in [ ] sind vom Referenten hinzugefügt. G. E. Dann

## MITTEILUNGEN

für die Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie

**Postanschrift:** Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, Geschäftsstelle, Apotheker Georg Wartenberg, (24) Eutin-Neudorf, Plöner Straße 184 (Deutschland). **Fernsprecher:** Eutin 211 (nur mit Voranmeldung).

**Postscheckkonto:** Apotheker G. Wartenberg, Eutin-Neudorf: Hamburg 1425 68

### Der Kongreß in Rom

Die Hauptversammlung unserer Gesellschaft wird in der Weise, wie es im letzten Mitteilungsblatt bekanntgegeben wurde, vom 8. bis 12. September 1954 in Rom abgehalten werden.

Es liegt bereits eine ganze Anzahl von Voranmeldungen und Anfragen vor, so daß mit starker Teilnahme zu rechnen sein wird. Zur gleichen Zeit wird eine feierliche Sitzung der „Académie Internationale d'Histoire de la Pharmacie“ in Rom stattfinden.

Nach dem Pharmaziegeschichtlichen Kongreß findet vom 13. bis 20. September 1954 in Rom und Salerno der XIV. Internationale Kongreß der Geschichte der Medizin statt. Wer interessiert ist, daran teilzunehmen, möge Programm und Auskünfte einfordern vom Istituto Storia della Medicina. Città Universitaria. Roma, Italien.

Alle Anfragen, welche die Hauptversammlung unserer Gesellschaft betreffen, sind ebenso wie die Anmeldungen von Vorträgen an die Geschäftsstelle der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, Eutin-Neudorf, Plöner Straße 184, zu richten.

### Anträge zur Hauptversammlung

Zur Hauptversammlung liegen u. a. seit längerer Zeit schon zwei wichtige Anträge vor, die hier bekanntgegeben werden:

Die Landesgruppe Oesterreich beantragt „die Schaffung einer Geschäftsordnung, die den einzelnen Landesgruppen eine ihrer Mitgliederzahl entsprechende Vertretung in den Vorstandssitzungen und Hauptversammlungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie gewährleistet“.

Die Gruppe Hamburg hat folgenden Antrag eingereicht: „Die Hauptversammlung wolle beschließen, daß alle Abstimmungen der Hauptversammlung nicht mehr nach Stimmen der anwesenden Mitglieder vorgenommen werden, sondern durch Abstimmung der Delegierten jeder Landesgruppe, wobei jeder Delegierte soviel Stimmen vertritt, wie seine Landesgruppe am 31. Dezember des vorhergehenden Jahres ordentliche zahlende Mitglieder hatte.“

(Ähnliche Gedanken kamen, ohne sie zu einem offiziellen Antrage zu formulieren, in der deutschen Versammlung im Jahre 1952 in Salzuflen zur Sprache.)

Die Gruppe Hamburg hat weiterhin beantragt, daß sofort bei Beginn der Hauptversammlung über die durch den Antrag notwendige Satzungsänderung abgestimmt wird mit dem Ziel, bereits

die diesjährige Hauptversammlung nach dem beantragten Abstimmungsmodus durchzuführen.

Es ist also wichtig und notwendig, daß Mitglieder, welche an der Hauptversammlung in Rom teilnehmen werden, sich für die erste, unter Umständen eine grundsätzliche Aenderung herbeiführende Abstimmung über die Meinung in ihrer Landesgruppe vergewissern und vorsorglich sich als Delegierte bestätigen lassen, für den Fall, daß die Anträge von der Hauptversammlung angenommen werden sollten.

Während kleinere Gruppen sich mit einem Delegierten begnügen werden, erscheint es zweckmäßig, daß größere Landesgruppen, wie Deutschland und Oesterreich, ihre Delegierten bezirklich aufteilen, damit jeder Delegierte die Meinung der hinter ihm stehenden Mitglieder auch wirklich vertreten kann. Mitglieder, die an Landesgruppenversammlungen nicht teilnehmen können, werden gebeten, ihre Stellungnahme an den Landesgruppenvorstand oder an die Geschäftsstelle einzusenden.

Die Landesgruppen werden gebeten, die als etwaige Delegierte in Frage kommenden Teilnehmer an der Hauptversammlung schon jetzt (zugleich mit Stellvertretern) der Geschäftsstelle zu melden. Im allgemeinen ist es vielleicht zweckmäßig, den jeweiligen Landesgruppenvorstand mit diesem Amte zu betrauen.

Die Zahl der Stimmen, die jeder Delegierte vertritt, wird in der Geschäftsstelle errechnet und in der Hauptversammlung bekanntgegeben werden.

Im übrigen wird gebeten, weitere Anträge zur Hauptversammlung bis spätestens 30. Juni 1954 dem Präsidenten oder der Geschäftsstelle einzureichen, da sie nur dann auf die Tagesordnung gesetzt werden können.

### Aus den Landesgruppen

Die einzelnen Landesgruppen werden gebeten, regelmäßig ihre Berichte über Veranstaltungen, Vorträge usw. an die Geschäftsstelle einzuliefern.

Bis zur endgültigen Regelung durch die Hauptversammlung haben folgende Herren die Betreuung von Landesgruppen übernommen:

**Deutschland:** Prof. Dr. Hans Kaiser, Stuttgart, Katharinenhospital (Württemberg-Baden);  
Prof. Dr. Walter Kern, Sprockhövel (Nordrhein-Westfalen).

**Finnland:** Apotheker Martti Suomalainen, Oulu.

**Italien:** Dr. Umberto Tergolina, Roma, Piazza Strozzi 21.



### Gruppe Berlin

Die Gruppe Berlin wird geleitet von Apotheker *Kurt Serke*, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 124. Zu seiner Unterstützung hat sich Apotheker *Werner Teschke*, Berlin-Schöneberg, Albertstraße 9, zur Verfügung gestellt.

Unsere Mitglieder in Groß-Berlin, auch Kollegen, welche die Mitgliedschaft erwerben wollen, werden gebeten, sich mit einem der beiden Herren in Verbindung zu setzen.

### Landesgruppe Oesterreich

(Oesterreichische Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie)

Die Landesgruppe hielt am 2. Dezember 1953 im Hörsaal des Pharmakognostischen Institutes der Universität Wien ihre Jahreshauptversammlung unter Leitung des Vorsitzenden Prof. Dr. *Zekert* ab. Herr Dr. *Ganzinger* gab den Geschäftsbericht über das Jahr 1953. Nach ihm betrug die Mitgliederzahl der Landesgruppe am Jahresende 130. Vereinzelte Austritte im Laufe des Jahres wurden durch Neuanmeldungen übertroffen. Von der Mitarbeit innerhalb der Gesamtgesellschaft wurde besonders die von der Landesgruppe durchgeführte Herausgabe und Versendung der „Vorträge der Jubiläumshauptversammlung 1951 in Salzburg“, bearbeitet durch Dr. *Ganzinger*, hervorgehoben. Durch den Tod von Dozent Mr. *Winkler* wurde eine Neuwahl des Vorstandes erforderlich. Sie ergab folgende zukünftige Zusammensetzung: Dr. et Mr. *Dormann*, Prof. Dr. *Fuchs*, Dr. et Mr. *Ganzinger*, Dir. *Kurtics*, Dir. Mr. *Rauch*, Prof. Dr. *Zekert*.

Mit der Hauptversammlung war ein Vortragsabend verknüpft, der gemeinsam mit der „Pharmazeutischen Gesellschaft im Verein Oesterreichischer Chemiker“ abgehalten wurde. Nach Einführungsworten von Dekan Prof. Dr. *Fuchs* sprach Prof. Dr. *Gicklhorn* über „Altösterreichische Missionare als Apotheker in aller Welt“, Dr. *Scharizer* „Zur Geschichte des Krebsproblems“.

### Mitgliederbewegung

#### Neuaufnahmen:

##### Unterstützende Firmen-Mitglieder

*Deutsche Hoffmann-La Roche Aktiengesellschaft*, Grenzach/Baden.  
*Chemiewerk Homburg Aktiengesellschaft*, Frankfurt a. M.  
*Nordmark-Werke G.m.b.H.*, Uetersen.  
*Heinrich Mack Nachf.*, Illertissen/Bayern.  
*Ciba Aktiengesellschaft*, Wehr/Baden.

##### Persönliche Mitglieder

Oberregierungsrat Dr. *Hubertus Brennhausen*, Berlin-Dahlem, Fontanestraße 14.  
Apotheker Dr. *Felix Diepenbrock*, Berlin-Nikolassee, Krottnaurer Straße 14.  
Apothekerin *Elisabeth Rexhausen*, Apotheke am Bayrischen Platz, Berlin W 30, Bayrischer Platz 6.  
Apotheker *Gerhard Barisch*, Apotheke am Innsbrucker Platz, Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Platz 14.  
Apotheker *Siegfried Weinert*, Lortzing-Apotheke am Handelplatz, Berlin-Lichterfelde, Hindenburgdamm 70.  
Apotheker *Hans Richard Bornschlegel*, Einhorn-Apotheke, Speyer am Rhein.  
Frau *Hanna von Balluseck*, Flora-Apotheke, Berlin-Charlottenburg 1, Wilmsdorfer Str. 165.  
Apotheker *Walther A. Hilger*, Central-Apotheke, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 24.  
Apotheker *Walter Hoppe*, Kant-Apotheke, Berlin-Charlottenburg 4, Stuttgarter Platz 2.  
Apotheker Dr. *Jürgen Meyer-Wilmes*, Berlin-Halensee, Paulsborner Str. 11.  
Apotheker R. *Rudolphson*, Linden-Apotheke, Berlin-Lichtenrade, Bahnhofstr. 53.  
Apotheker Dr. *Lothar Volger*, Kloster-Apotheke, Berlin-Rudow, Neuköllner Str. 384.  
Apotheker *Bruno Walgarth*, Kronen-Apotheke, Berlin-Steglitz, Schützenstr. 42.  
Apothekerpraktikant *Horst Frohwein*, Feurig-Apotheke, Berlin-Schöneberg, Albertstr. 9.  
Apotheker *Günter Drost*, Witzleben-Apotheke, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 24.  
Apotheker Dr. *Richard Häusler*, Oker-Apotheke, Berlin-Neukölln, Okerstraße 46.

Apotheker *Hans Jürgen Frh. v. Lehmann*, Adler-Apotheke, Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 31.

Apotheker *Gerhard Luther*, Berlin W 30, Gledischstraße 44.

Apotheker *Walter Mörschner*, Adler-Apotheke, Berlin-Lichterfelde, Drakestraße 44.

Apotheker *Ludwig Waldschmidt*, Apotheke Dahlem-Dorf, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 38.

Apothekerin *Jutta Ziegler*, Adler-Apotheke, Berlin-Tegel, Berliner Straße 91.

Apotheker *Helmuth Hardung*, Kronen-Apotheke, Castrop-Rauxel 1, Münsterstr. 28.

Apotheker *Horst Müller*, Uelzen.

Apotheker *Wilhelm Ehrhardt*, Radolfzell, Stadtapotheke.

Apotheker *Werner Probst*, Bonn a. Rh., Bären-Apotheke.

stud. pharm. *Wieland Faass*, Freden (Leine), Apotheke.

stud. pharm. *Hans Wnendt*, Braunschweig, Am Galggraben 8.

stud. pharm. *Rudolf Husmann*, Braunschweig, Campestraße 44.

stud. pharm. *Günter Wolf*, Braunschweig, Gutenbergstraße 10.

stud. pharm. *Klaus Amborn*, Braunschweig, Freisestraße 27.

stud. pharm. *Günter Saermann*, Braunschweig, Lenastraße 26.

stud. pharm. *Gerhard Schäfer*, Braunschweig, Burgundenplatz 3.

stud. pharm. *Hannelore Schmidt*, Braunschweig, Bismarckstraße 4.

stud. pharm. *Wolfgang Blanche*, Braunschweig, Grünstraße 16.

stud. pharm. *Wilhelm Kroos*, Braunschweig, Grünstraße 2.

stud. pharm. *Thea Kühl*, Braunschweig, Lachmannstraße 4.

Apotheker *Otto F. Wagner Hochstetter*, Casilla postal 1461, Club Nacional, Lima/Peru.

Apotheker *Wolfgang Proebst*, Stadt-Apotheke, Wunsiedel, Marktplatz 1.

Apotheker Mr. pharm. *Ernst Koch*, Mosbach/Baden, Neue Apotheke am Rathaus.

Frau Dr. *Erna Lesky*, Wien VII, Alserstraße 69/17.

Dr. *August Kutiak*, Wien III/40, Rundmannngasse 29.

Fräulein Mr. pharm. *Hely Pfleger*, Linz/Donau, Johann-Strauß-Gasse 40.

Apotheker Mr. pharm. *Franz Winkler*, Innsbruck, Herzog-Friedrich-Straße 25.

Apotheker *Hans Brosowski*, Bismarck-Apotheke, Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 61.

Apotheker *Heinz-Dieter Großkreuz*, Dr. Oehmigens Apotheke, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 142.

Apotheker *Berthold Honke*, Prinzessin-Viktoria-Luise-Apotheke, Berlin N 31, Usedomer Straße 31.

Apotheker *Hans Jochner*, Apotheke „Zum goldenen Adler“, Berlin-Britz, Grenzallee 115a

Apotheker Dr. *Heinz Müller*, Park-Apotheke, Berlin-Frohnau, Zeltinger Platz 7.

Apotheker *Erich von Natzmer*, Nonnendamm-Apotheke, Berlin-Siemensstadt, Nonnendammallee 94.

Apotheker *Adolf Stahl*, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 34/35.

Apotheker *Walter Wenzel*, Fichtenberg-Apotheke, Berlin-Steglitz, Grunewaldstraße 6a.

Apotheker *Werner Kirste*, Falken-Apotheke, Berlin-Konradshöhe, Falkenhorststraße 6.

Apotheker *Paul Speichert*, Gertrauden-Apotheke, Berlin-Buckow West, Alt-Buckow 10.

Apothekerin *Marianne Gremmlerspacher-Lindner*, Internationale Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstraße 80.

Apotheker *Tore Lindham*, Apoteket St. Göran, Stockholm, Fridhemsplan (Schweden).

Apotheker *Gunnar Krook*, Apoteket Leoparden, Stockholm, Tegnérsgatan 16 (Schweden).

Apothekerin *Hedwig Loy*, Westend-Apotheke, Frankfurt/Main, Brentanostraße 29.

#### Verstorben:

Apotheker Dr. *Gabriel Humbert*, Sélestat, Alsace (Frankreich), „Pharmacie du Soleil“.

Apotheker Dir. i. R. *Carl Löw*, Darmstadt.

Apotheker *F. A. Keller*, Herzogenrath.

Apotheker *Wilhelm Meyer*, Bad Nenndorf.

Apotheker *Werner H. Köppen*, Duisburg-Meiderich.

## Jubiläen

Eins unserer treuesten Mitglieder in der Schweiz, Herr Apotheker *Hartmann Rordorf-Jeanmeret*, begann am 1. Februar d. J. sein neunzigstes Lebensjahr.

Schüler und Assistent von Prof. *Eduard Schär* in Zürich, begründete er 1890 die jetzige „Leonhards-Apotheke“ in Zürich und 1895 in Basel die „Rordorfsche Apotheke“ am Spalenberg, die er bis 1922 führte. Er gehörte der Schweizerischen Medizinalprüfungskommission an.

Den Mitgliedern unserer Gesellschaft ist er bekannt geworden durch seine Publikation: „Apotheker Crusius und seine Getreuen“, „Das schweizerische Apothekerstudium vor 50 Jahren“, 1938.

Der Jubilar, dem wir die besten Wünsche aussprechen, lebt jetzt in Massagno bei Lugano.

## Union Mondiale des Sociétés d'Histoire Pharmaceutique

Die Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie hat sich der Union korporativ angeschlossen. Die Ziele der Gesellschaft und ihre Organisation werden durch diesen Anschluß in keiner Weise geändert.

## Bibliothek

Die Bibliothek hat ihre Arbeit aufgenommen, wie im letzten Mitteilungsblatt bekanntgegeben wurde. Eine Anzahl von Büchern konnte bereits nach auswärts verliehen werden.

Es wird gebeten, allen Anfragen, die an die verkürzte Adresse „**Pharmaziegeschichtliche Bibliothek, Kiel, Dänische Str. 19**“ gerichtet werden können, ausreichendes Rückporto freundlichst beizulegen.

Um unsere Bibliothek nach dem Stillstand während des Krieges und der ersten Nachkriegsjahre nicht museal erstarren zu lassen, ist es nötig, daß unsere Mitglieder sie nicht nur benutzen, sondern auch fördern.

Unsere Mittel zur Beschaffung neuer Bücher sind sehr gering. Wir sind zur Erweiterung der Bibliothek wesentlich auf Spenden angewiesen, um die auch unsere Mitglieder hier gebeten werden. Dabei kann es sich sowohl um freiwillige Geldzuwendungen handeln, als auch um die Ueberlassung von Büchern, die in das Sammelgebiet der Bibliothek passen. Auch Hilfsbücher zu wissenschaftlicher Arbeit, wie Wörterbücher u. ä., sind willkommen. Vor allem werden die Verfasser von Publikationen gebeten, die Hergabe ihrer Arbeiten nicht zu vergessen.

Zu den Aufgaben der Bibliothek gehört auch der Nachweis, wo nicht in ihr vorhandene seltenere Werke zu finden sind. In der „Kartei pharmaziegeschichtlicher Privatbibliotheken“ sind bereits einige tausend Bücher erfaßt. Jeder Besitzer von selteneren Werken wird gebeten, ein Verzeichnis seiner Bestände einzureichen.

## Beitragszahlungen

Einige Mitglieder sind leider mit der Beitragszahlung für 1953 noch immer im Verzuge. Es wird dringend gebeten, die rückständigen Beträge nimmehr freundlichst auf das Postscheckkonto Hamburg 1425 68, Apotheker *Georg Wartenberg*, Eutin-Neudorf, einzuzahlen. Nur bei geordneten Kassenverhältnissen kann die Gesellschaft ihre Aufgabe erfüllen.

In einzelnen außerdeutschen Ländern wie auch für die Mitglieder der deutschen Ostzone bestehen gewisse Ueberweisungs- und Valutaschwierigkeiten. Die Gesellschaft hat bisher auch diese Mitglieder in großzügiger Weise mit ihren Publikationen beliefert. Doch beklagt sich unser Geschäftsführer, daß ihm häufig nicht einmal der Empfang seiner Sendungen bestätigt wird, so daß er im ungewissen bleibt, ob die Bücher überhaupt ihr Ziel erreichten.

## Such- und Tauschecke

Medizinische Verbandstoffe, Binden, Charpie (auch Reste) aus der vorindustriellen Zeit (vor ca. 1870) sowie Angaben über erhaltene Museumsstücke von Verbandstoffen, Feld- und Hausapotheken)  
sucht Dr. phil. *Albert E. Schubiger*, Luzern (Schweiz), Kapellplatz.

*Schumacher*: Das Luminare majus des *Joh. Manlius de Bosco*, 1536  
sucht Apotheker *Joh. Eiber*, Schwabach, Ring-Apotheke.

*Ferchl*: Die Sammlung *Jo Meyer*; Illustr. Apotheker-Kalender 1925–1939 (mit Ausnahme der Jahrgänge 1932, 1935, 1936);

*Gelder*: Geschichte der privilegierten Apotheken Berlins; Die Königliche Hof-Apotheke;

*Urdang*: Der Apotheker als Subjekt und Objekt der Literatur; *Jendreyczyk*: Monographien zur Geschichte ostdeutscher Apotheken werden gesucht;

*Urdang*: Wesen und Bedeutung der Geschichte der Pharmazie;

*Zekert*: Deutsche Apotheker  
werden angeboten von Apotheker *Ferdinand Schmidt*, Zarrentin (Mecklenburg).

*Caspar Bauhinus*: Petri Andreae Matthioli opera. MDXCVIII.  
bietet an: Dr. *Karl Schmürch*, St. Veit a. d. Glan, Kärnten (Oesterreich), Bären-Apotheke.

## Bücherschau

**Nederlandse Vijzels.** Von *D. A. Wittop Koning*. Deventer, Uitgeverij „Davo“, 1953. 114 S., 45 (z. T. ganz-, z. T. halbseitige, bei der Paginierung nicht mitgezählte) Abbildungen. Gr. 8°. Preis in Ganzleinen gebunden etwa DM 20.—.

Ein in jeder Hinsicht systematisches, instruktives und zudem auch durch die gute Ausstattung (Kunstdruckpapier, vorzügliche Abbildungen) den Benutzer erfreuendes Werk. Es ist ein Handbuch der niederländischen Mörser schlechthin, eine – nicht nur für Holland – in dieser umfassenden Gestaltung erstmalige Arbeit.

Einer gedrängten geschichtlichen Einleitung über die Entwicklung des Mörsers seit der Antike folgt ein kurzer Abschnitt über das verschiedene Material, aus dem Mörser hergestellt wurden, und ein längerer über die Formen und Verzierungen in den einzelnen Epochen und bei den verschiedenen Gießern.

Der spezielle Teil beginnt mit einer kurzen Beschreibung der Technik des Gusses und bringt dann (alphabetisch geordnet nach den einzelnen Orten in Nordniederland, Niederländisch Ostindien und Belgien) Angaben über die einzelnen Gießer (dabei die Stätten ihres Schaffens und, soweit möglich, auch Lebensdaten) mit der Beschreibung der von ihnen bekannten Mörser und Abbildungen besonders charakteristischer Stücke.

Es folgt eine sachlich (Pharmazie, Ehe, Religion, Diverse) geordnete Zusammenstellung aller Inschriften, eine chronologische Liste der Gießer (1509–1748), eine Tafel über die Familienbeziehungen zwischen verschiedenen nordniederländischen Gießern und schließlich die Zusammenstellung der wichtigsten holländischen, deutschen, englischen, französischen und spanischen Literatur des behandelten Gebietes. Daß ein sorgfältiges Personenregister nicht fehlt, bedarf bei der Gesamtgestaltung des Werkes keiner Betonung.

Von besonderer Wichtigkeit sind aber für ausländische, nicht sprachkundige Benutzer die Zusammenfassungen in englischer, französischer und deutscher Sprache am Ende des Buches, die so gehalten sind, daß ihnen danach (in Verbindung mit den Abbildungen und den ja ohne weiteres verständlichen Namen- und Ortsangaben der vorhergehenden Listen) die Klassifizierung niederländischer Mörser möglich ist.

Das Buch ist nicht nur für die Pharmaziegeschichte, sondern auch für die Kunstgeschichte und die Familiengeschichte, also allgemein kulturgeschichtlich von Wert. Wer sich mit Apothekenmörsern beschäftigt, wird nicht an ihm vorbeigehen können.

Wir sollten uns für andere Gebiete der Pharmaziegeschichte gleichwertige Arbeiten wünschen!  
*G. E. Dann*

## Benutze

die Gesellschaftsbibliothek  
für wissenschaftliche Arbeiten,

## fördere sie

durch Buch- und Geldspenden!

## Pharmaziegeschichtliche Bibliothek

Kiel, Dänische Str. 19.